



# Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Ueberstragen wurde die Schulstelle in Rietheim, Bez. Rottweil, dem Schullehrer Birkle in Oberwalbach, Bez. Pilsgrafenweiler.

### Die neue Bauordnung für Württemberg.

Werden auf den zusammenhängenden Grundstücken desselben Eigentümers mehrere Gebäude, welche samt Zwischenräumen im ganzen eine Länge und Tiefe von nicht mehr als 25 m erreichen, unmittelbar an einander oder in einem Abstand von weniger als 2,3 m errichtet, so kann die Herstellung von Brandmauern zwischen diesen Gebäuden unterbleiben, wenn besondere feuerpolizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen und gegenüber der außerhalb der angeführten Grenzen gelegenen Gebäuden oder der Eigentumsgränze ein Abstand von 3 m eingehalten wird. Die Anbringung eines Bretterschild-Schildes auf ausgemauerten Kiegelwänden oder massiven Wänden ist an den Außenseiten nur dann zulässig, wenn dieselben von anderen Gebäuden oder der Eigentumsgränze einen Abstand von wenigstens 4 m haben; unter der Voraussetzung dichter Fugendeckung und eines guten Aufstrichs darf dieser Abstand auf 2,3 m vermindert werden. Bretterverankerungen auf unausgemauertem Fachwerk sind nur bei einem Abstand von wenigstens 6 m zulässig. Die Herstellung geschlossener Wände an den Außenseiten darf nur unterbleiben, wenn dieselben einen Abstand von wenigstens 2,3 m haben und wenn nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde ein Bedenken nicht entgegensteht. Es kann jedoch gestattet werden, daß Bauten, welche keine geschlossenen Wände nach außen und zugleich keine festen Scheidewände im Innern haben (Schuppen), in einem geringeren Abstand errichtet werden, wenn sie keinen Zwischen- oder Dachboden erhalten, zu einem, jede Feuergefahr ausschließenden Betrieb oder zur Aufbewahrung von Geräten für die Wirtschaft des Inhabers zu dienen bestimmt sind und ihre Höhe einschließlich des Daches 6 m nicht übersteigt. Bei Schuppen, welche einen Zwischen- oder Dachboden erhalten, ohne jedoch zur Aufbewahrung von Stroh und Futter u. dgl. zu dienen, kann die Einhaltung eines Abstandes nur dann erlassen werden, wenn sie nicht mehr als 50 qm Grundfläche und einschließlich des Daches nicht mehr als 6 m Höhe haben. Schuppen, welche zur Aufbewahrung von Garben, Stroh, Futter u. dgl. bestimmt sind, dürfen nur, wenn sie von anderen Gebäuden mindestens 20 m und auf Verlangen des Nachbarns von der Eigentumsgränze mindestens 10 m entfernt bleiben, und auch dann für die Regel nur außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks zugelassen werden. Unbedeutende Gebäude, d. h. solche, deren Grundfläche nicht mehr als 16 qm und deren Höhe einschließlich des Daches nicht mehr als 4 m beträgt, dürfen ohne Rücksicht auf ihre Bauart und ohne Einhaltung eines Abstandes von anderen Gebäuden oder der Eigentumsgränze errichtet werden, wenn ihre Zweckbestimmung keine besondere Feuergefahr in sich schließt. Sollen sie zur Aufbewahrung von Stroh, Futter usw. dienen, so müssen sie an den Außenseiten geschlossene Wände erhalten. Wohn- und Scheuerräume dürfen, wofern die letzteren in einem einzelnen Stockwerk oder im Dachraum mehr als 80 qm Grundfläche haben, nur in der Weise unter einem Dache vereinigt werden, daß sie auf die ganze Höhe des Hauses bis unter das Dachmaterial durch eine senkrechte Abseidung getrennt werden, vermöge welcher kein Teil des Wohnraums in den Scheuerraum und umgekehrt eingreift. Im übrigen wird noch gesagt, daß dem Ortsstatut vorbehalten bleibt, über die Anordnung des Außenraums der Gebäude Vorschriften zu erteilen; im Innern der Gebäude müssen Treppen, Öffnungen für Personen- und Warenaufzüge, Keller und andere Schachtopfnungen mit den erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen versehen sein.

Der letzte Abschnitt des Entwurfs, der von der Zuständigkeit der Behörden und dem Verfahren in Baufragen handelt, bringt u. a. folgende Neuerungen: Ausnahmen von den ausschließlich durch das Ortsbaustatut unbedingt erteilten polizeilichen Vorschriften können von den Bezirksämtern und in besonderen Fällen auch von den Ortsbehörden bewilligt werden, wenn der Gemeinderat sich für die Bewilligung ausspricht. Der Einholung eines baupolizeilichen Erkenntnisses zu der unter Einhaltung der bestehenden Vorschriften erfolgenden Ausführung von Bauarbeiten bedarf es u. a. nur dann, wenn mit der Bauausführung bezweckt wird: die Herstellung neuer und die Erneuerung oder Veränderung bestehender Feuerungseinrichtungen, insofern es sich nicht bloß um die Erneuerung eines Zimmerofens, Herdes oder einer sonstigen lediglich häuslichen Zwecken dienenden Feuerungseinrichtung ohne wesentliche Aenderung der bisherigen Stellung und Größe handelt. Ebenso können unter Einhaltung der bestehenden Vorschriften ohne Einholung

eines baupolizeilichen Erkenntnisses ausgeführt werden: die Errichtung, Erneuerung, Veränderung oder Ausbesserung von Schuppen, unbeheizbaren Garten- oder Feldhäuschen, Geschirrhütten, Abtrittgebäuden, Schweine- und Geflügelställe von nicht mehr als 50 qm Grundfläche und nicht mehr als 6 m Höhe (einschließlich des Daches) innerhalb oder in der Nähe von Orten oder Ortsteilen mit vorherrschend landwirtschaftlichem Betrieb. Vom Zeitpunkt der amtlichen Bekanntmachung der beabsichtigten Feststellung oder Aenderung des Ortsbauplans oder einzelner Baulinien kann die Genehmigung (er Einrichtung neuer oder der Erneuerung, Erweiterung oder Erhöhung bestehender Bauten, welche in das Gebiet der beabsichtigten Feststellung fallen, bis zur endgültigen Feststellung versagt oder nur vorläufig und unter solchen Bedingungen erteilt werden, daß die Durchführung des neuen Ortsbauplans weder gehindert noch durch Erfordernisse erschwert wird. Soweit ein Baugesuch mit einem Gesuch um Erlaubnis zur Einleitung überlieferender, elastischer oder schädlicher Flüssigkeiten oder zur Einführung eines Sammelkanals in ein öffentliches Gewässer, oder mit einem Gesuch um Verleihung eines Wasserrechtrechtes oder um Genehmigung der Errichtung oder Veränderung einer Wasserbenutzungsanlage in innerem Zusammenhange steht, hat die für diese Gesuche zuständige Behörde auch über das Baugesuch zu erkennen. Zur Beratung und Unterstützung der Gemeindebehörde bei Ausübung der Baupolizei ist in jeder Gemeinde ein vom Gemeinderat gewählter Bauverständiger (Ortsbautechniker) aufzustellen, welcher wenigstens die Prüfung als Baumeister bestanden haben muß. Mehrere Gemeinden können sich eines und desselben Bauverständigen als Ortsbautechnikers bedienen. Zur Beaufsichtigung der vorchriftsmäßigen Ausführung der Bauweisen können dem Ortsbautechniker auch solche Gehilfen beigegeben werden, welche eine Prüfung nicht bestanden haben. Ueber alle Bauten, welche der Prüfung der Polizeibehörde unterliegen, sind sämtliche beteiligte Nachbarn und Behörden zu vernehmen; die amtliche Vernehmung der Beteiligten kann unterbleiben, wenn deren Zustimmung durch unterschriftliche Anerkennung des Bauplans oder auf andere Weise von dem Unternehmer beigebracht wird. Soweit der Gemeindebehörde eine baupolizeiliche Tätigkeit zukommt, ist der Ortsvorsteher nach Vernehmung des Ortsbautechnikers zuständig; an die Stelle des Ortsvorstehers tritt der Gemeinderat, wenn es sich um die Errichtung neuer oder die Erhöhung, Erneuerung, oder die einer Erneuerung gleich kommenden Veränderung bestehender Gebäude, mit Ausnahme von Schuppen, Garten- und Feldhäuschen, Geschirrhütten, Abtrittgebäuden, Schweine- und Geflügelställen abseits von Straßen- und Baulinien handelt. Bei Gegenständen, welche in die Zuständigkeit der Regierungsbehörden fallen, sind die Verhandlungen von dem Ortsvorsteher, und, wenn es sich um Dispensationsfälle handelt, vom Gemeinderat dem Oberamt vorzulegen. Verfehlungen gegen die baupolizeilichen Vorschriften ziehen für die Bauherrn, Baumeister oder Bauhandwerker, soweit nicht die Bestimmungen des Strafgesetzbuches Anwendung finden, Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haft nach sich. Zum Zweck der Erfichtlichmachung der anlässlich der Ausführung von Bauten gegenüber der Baupolizeibehörde übernommenen besonderen Verpflichtungen dauernder Natur, ist in denjenigen Gemeinden, in welchen ein Bedürfnis hierfür vorliegt, ein Baulastebuch zu führen. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtungen desselben werden im Verordnungswege getroffen.

### Tagespolitik.

Es steht jetzt fest, daß der Erlaß des Erbprinzen von Meiningen gegen die Soldatenmißhandlungen den Unmut des Kaisers so erregt hat, daß er den Erbprinzen, seinen Schwager, vom Kommando des 6. Armeekorps entthob. Die Veranlassung des Erlasses des Erbprinzen war der Selbstmord eines Kanoniers. Dieser Mann hatte sich vom Eisenbahzuge überfahren lassen, um den Mißhandlungen seitens seines Unteroffiziers zu entgehen. In dem Erlaß hieß es u. a.: Für den Soldaten ist es schimpflich und erniedrigend, Mißhandlungen zu erdulden. Darüber darf die Mannschaft nicht im Zweifel gelassen werden. Es ist daher den Leuten durch Zufügung von Mißhandlungen eine ehrenrührige Behandlung widerfährt, daß sie an ihrer persönlichen Ehre geschädigt werden, und daß es weder dem Willen Seiner Majestät des Kaisers und der übrigen Vorgesetzten, noch dem berechtigten Ehrgefühl des Soldaten entspricht, wenn die Leute sich eine solche Behandlung stillschweigend gefallen lassen. Wird aber die geschehene Mißhandlung von dem Mißhandelten nicht angezeigt, so ist es kaum möglich,

daß die Vorgesetzten die zum Schutz der Leute nötigen Schritte tun und denjenigen, welcher die Mißhandlung verübt, zur Verantwortung ziehen können. Die Leute ermutigen durch ihr Schweigen geradezu die ihnen zugefügte undvorschriftsmäßige rohe Behandlung und mit der Zeit wird diese dann leicht zur Gewohnheit. Der Erlaß verpflichtet die Rekrutenoffiziere und deren Vorgesetzte zu schärfster Kontrolle des ausbildenden Unteroffizierpersonals und gibt Hinweise, in welcher Weise diese Kontrolle auszuüben ist. Weiter bestimmt der kommandierende General, daß dieser Erlaß sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften mindestens dreimal im Jahre vorzulesen und daß in der Instruktionsstunde wie bei jeder sonst bietenden Gelegenheit die Mannschaften auf ihre Pflicht, etwaige Mißhandlungen zur Anzeige zu bringen, hingewiesen werden. Damit die Leute ohne Furcht vor etwaigen dienstlichen Ungelegenheiten offen ihre Anzeigen erstatten, bestimmt der Erlaß schließlich, daß von jeder Beschwerde eines Mannes über eine erlittene Mißhandlung sofort dem Generalkommando Meldung gemacht wird, damit dieses, geeignet erscheinenden Falles die Verletzung des Beschwerdeführers in einen andern Truppenteil versetzen kann. Dieser in seinen Bestimmungen durchgreifende Erlaß hätte nach der Meinung des Kaisers nicht vom Kommandeur eines Armeekorps, sondern vom Kaiser selbst gegeben werden müssen. Er bedeute einen Eingriff in kaiserliche Befugnisse. Am 30. April erhielt der Erbprinz den Befehl, den Erlaß zurückzunehmen. Darauf reichte der Erbprinz sein Abschiedsgesuch ein. Am 3. Mai wurde telegraphisch von Rom aus der erbetene Urlaub bewilligt.

Eugen Richter hat am Mittwoch in einer Wählerversammlung zu Berlin eine scharfe Rede gegen die Sozialdemokratie gehalten. Er schilderte, wie die Sozialdemokraten mit zusammengewickelten Fahnen marschieren und ihre Endziele unter der Maske einer radikal-liberalen Partei verdecken. Die Sozialdemokratie sei eine Partei, die darauf ausgehe, möglichst viel Unzufriedenheit zu erregen und zu unterhalten, um die Zahl ihrer Anhänger zu vermehren und damit die Macht zu gewinnen für die Verwirklichung ihres Zukunftsstaats und die Aufhebung aller Privatbetriebe. Nicht ihr Zukunftsstaat sei aber zu fürchten, sondern auf äußerster schädlich wirken die Vorstellungen, die darüber unter der Arbeiterwelt in der Gegenwart verbreitet werden; man erkläre die Privatbetriebe für unberechtigt, die Arbeitgeber würden als Ausbeuter hingestellt, welche den Arbeitern den vollen Ertrag ihrer Arbeit vorenthalten. So werde das Arbeitsverhältnis vergiftet. Schon verteidigte die Sozialdemokratie den Kontraktbruch. Abg. Warm habe im Reichstag ausgeführt, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern lasse eine Kluft, die unüberbrückbar sei, zwischen Unternehmertum und Arbeiter gebe es nur Kampf. So dann nehme die Sozialdemokratie dem einzelnen Arbeiter die wirtschaftliche und persönliche Freiheit, indem sie die Nichtorganisierten in den Werkstätten und auf den Bauplänen drangaliere. Als Arbeitgeber seien die sozialdemokratischen Unternehmungen Lohnrücker, sie verhalten sich brutal, so gegenüber den Ärzten u. dgl. Wache die Sozialdemokratie noch weiter an, so werde ihre Mißachtung, ihre Unbulsamkeit und Gewalttätigkeit gegen Andersgesinnte immer größer. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie sei also zu führen in erster Reihe für die persönliche und wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters, sodann für die Freiheit Aller.

Der deutsche Kastengeist hat sich auch bei dem Besuch des deutschen Kaisers in Rom wieder gezeigt. Man hat diejenigen Deutschen, die nicht Diplomaten und Beamte waren, in den Winkel gestellt, die deutschen Schulkinder nicht beim Einzug singen lassen und hat die deutsche Kolonie von der Festvorstellung im Theater ausgeschlossen. Es schien ordentlich als schäme man sich dieser Landsleute. Ganz anders hielten es die Engländer. Als König Eduard nach Rom kam, gab es ein richtiges englisches Nationalfest, bei dem die sämtlichen Engländer vorne an waren, und von dem Kastengeist, der beim deutschen Michel Mode ist, war hier keine Spur. So etwas imponiert dem Italiener mehr als steife Jugendspitzheit und Verleugnung seiner eigenen Landsleute.

„Deutsche Gefahr“ in Brasilien. Gegen die Verdächtigung der Deutschen in Brasilien wendet sich ein Artikel des „Diario da Manha“ in Rio de Janeiro. Man liest da: Die Intrigen des Newyork Herald, der die Deutschen verdächtigt, sich mit Eroberungsgedanken hinsichtlich brasilianischer Gebietsteile zu tragen, haben einigen Blättern von La Plata Veranlassung gegeben, die Nachricht zu ver-



breiten, daß wir befürchten, Deutschland könne wirklich die Einheit Brasiliens bedrohen. Unsere argentinischen Kollegen sind im Irrtum: die Brasiler sind vollkommen unbefugt. Die Haltung Deutschlands Brasiliens gegenüber hat uns niemals Veranlassung zu Besorgnissen gegeben. Deutschland hat absolut nichts getan, uns Besorgnisse einzuschießen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bestrebungen der Feinde Deutschlands sich in erster Linie gegen den deutschen Handel richten, der nicht allein in Brasilien, sondern auch in anderen südamerikanischen Ländern den Wettbewerb aus dem Felde geschlagen hat. Der mächtige Gegner soll verdrängt werden und es werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, Verleumdungen ausgestreut, und die nationale Empfindlichkeit aufgestachelt, um dieses Ziel zu erreichen. Den ersten Rang unter den Rivalen des deutschen Handels nehmen die Nordamerikaner ein. Diese würden hauptsächlich von schädlichen Maßnahmen gegen den deutschen Handel Nutzen ziehen.

Die Lage auf dem Balkan gestaltet sich mit jedem Tage friedlicher. Den mazedonischen Banden ist verbürgten Nachrichten zufolge der Atem so vollkommen ausgegangen, daß sie keine Neigung mehr verspüren, ihre ausschweifenden Kämpfe mit den Türken fortzusetzen. Für dieses Jahr wenigstens soll die Verdrängung des Aufstiehs als gesichert angesehen werden dürfen. Danach hätte man also bis zum nächsten Frühjahr Ruhe. Das ist nicht viel, aber immerhin etwas. Und brechen dann die Unruhen aufs Neue aus, so ist die Position der Türkei während der zu Ende gehenden Wirren war tatsächlich alle Anerkennung wert. Diese ist der Pforte auch nicht vorenthalten worden, und es wird von ihr noch angehängt, daß namentlich Rußland damit nicht geklagt hat. Bulgarien hat sich dagegen offenbar blamiert. Die Zurückweisung des Audienzgesuches des Fürsten Ferdinand durch den Kaiser Franz Joseph hat in dieser Beziehung volle Klarheit geschaffen. Dafür ist der Fürst nun aber auch so fuchswild, daß er sein ganzes Ministerium, dem er die Schuld daran zuschreibt, daß er in eine so ungünstige Situation geraten ist, zum Teufel gejagt hat. Wie ein Alig aus heiterem Himmel traf nämlich aus Sofia die Nachricht ein, das Ministerium habe seine Demission gegeben. Und da hat sich doch der Ministerpräsident Danew noch vor wenigen Tagen so zaverstehlich ausgesprochen und die Trefflichkeit der bulgarischen Regierungspolitik in den Himmel erhoben.

### Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 15. Mai. (174. Sitzung.) Der frische Zug, der sich während der gestrigen Verhandlung bei Beratung des Einkommensteuergesetzentwurfs in erfreulicher Weise bemerkbar gemacht hatte, wobei es sogar gelungen war, an der scharfen Spitze der Art. 18 und 19 rasch vorüberzukommen, schien sich auch heute in einem flotten Anlauf fortsetzen zu wollen, indem eine Reihe von Artikeln glatt erledigt wurde. Als dann aber Art. 76 zur Beratung gelangte, der die Erhebung der Steuer regelt, blieben die Beratungen über zwei Stunden daran hängen. Während der Entwurf unter Zustimmung der ersten Kammer den Einzug der Steuer durch den Staat ordnet, beharrte die Kommission der Abgeordnetenkammer auf ihrem früher gefaßten Beschluß, wonach der Steuereinzug durch die Staatssteuerbehörden erfolgt, in denjenigen Gemeinden jedoch, die sich hierzu bereit erklären, in staatlichem Auftrage durch die Gemeinde. Gröber (Ztr.) führte als Referent die Gesichtspunkte vor, die für den Kommissionsantrag sprechen; einmal die Bestimmungen der Verfassungsurkunde, sobald die Wünsche zahlreicher Gemeinden, namentlich der kleinen ländlichen Gemeinden, sowie das Interesse der Steuerpflichtigen in diesen Gemeinden und schließlich das Interesse der Gesamtheit an einer auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht

nehmenden Einführung der neuen Steuer, in welche sich das Volk leichter einleben werde, wenn der Steuereinzug durch die Gemeindeorgane erfolge, die mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Bauern, der nur einmal im Jahr, nämlich nach der Ernte Bargeld habe, mehr Schonung walten lassen können. Dem gegenüber vertrat Minister von Jeyer in längeren Ausführungen wiederholt die Vorlage. Er betonte die Steuerhoheitsrechte des Staates, namentlich das Recht zum Einzug einer Staatssteuer. Die nötigen Organe hierzu ständen der Finanzverwaltung zur Verfügung. Eine Klage gegen die Art und Weise des Steuereinzugs durch den Staat sei niemals erhoben worden. Ganz besonders betonte der Minister, daß die Belohnung, die den Gemeinden für den Einzug der Staatssteuer gegeben werden müßte, auf die Ertragssteuern umzulegen wäre und so dem Staat einfach hinausgehen würde. Eine Reihe von Abgeordneten: Weg (Sp.), Kessler (Ztr.), v. Geh (D. P.), v. Kiene (Ztr.), Rembold-Kalen (Ztr.), Köh (Sp.), Köber (D. P.), und Waier-Kottweil (Ztr.) sprachen sich für den Kommissionsantrag aus. Nur Prälat von Sandberger gab der Regierungsvorlage seine Zustimmung. Bei der dann folgenden namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Sandberger mit 62 gegen 17 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsantrag mit 68 gegen 11 Stimmen angenommen. Ebenso fand ein Antrag Kessler und Gen. Annahme, wonach für die Erhebung, Beitreibung und Ablieferung der Steuern der Gemeinden eine Vergütung aus der Staatskasse von 2 Proz. der wirklichen Einnahme gewährt wird; falls letztere den Betrag von 10,000 Mk. übersteigt, kann die Vergütung bis zu 1 Proz. ermäßigt werden. Nachdem weitere Anträge debattelos angenommen waren, wurde gemäß einem Antrag Gröber das Inkrafttreten des Gesetzes auf 1. April 1905 festgesetzt mit dem Hinzufügen, daß durch R. Verordnung daselbe auch schon am 1. April 1904 erfolgen kann. In der Schlußabstimmung wurde das ganze Einkommensteuergesetz nach den gefaßten Beschlüssen mit 71 gegen 6 Stimmen angenommen (Sozialdemokraten und v. Breitschwert.) Bei der sich anschließenden Beratung des Kapitalsteuergesetzentwurfs, die sehr rasch erledigt wurde, fand ein Antrag Sandberger, dahingehend, gemäß einem gestern gefaßten Beschluß die in öffentlicher Verwaltung stehenden Stiftungen für gottesdienstliche Zwecke wie von der Einkommensteuer, so auch von der Kapitalsteuer zu befreien, mit 46 gegen 25 Stimmen Annahme. Das Kapitalsteuergesetz wurde in der Schlußabstimmung mit ähnlichen 60 abgegebenen Stimmen angenommen. Auf der morgigen Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Gemeinden und Amtskörperschaften.

### Wahl-Nachrichten.

\* Allensteig, 18. Mai. Der demokratische Kandidat für die Reichstagswahl im 7. württ. Wahlkreis, Hr. Kaufmann Schweichardt aus Tübingen, hielt gestern nachmittag in Ueberberg, Ettmannsweiler, Hainbrunn und Simmersfeld Wählerversammlungen ab, um sich den Wählern vorzustellen und sie mit seinen Grundgedanken vertraut zu machen. Der Herr Kandidat leitete seine Ausführungen ein mit der Betonung, daß es ihm schwer gefallen, den an ihn ergangenen Ruf um Uebernahme des Mandats anzunehmen, schon wegen der großen Opfer an Zeit und Geld; da er aber für wünschenswert halte, daß der Reichstag weniger aus Berufsparlamentariern zusammengesetzt werde, habe er es für seine Pflicht gehalten, das Mandat anzunehmen. Redner streifte nun in Kürze die innerpolitischen Fragen. Zunächst sprach er über die erhöhten Korn- und Viehzölle; diese brächten nur dem ostpreussischen Großgrundbesitzer Nutzen, nicht aber unserem Kleinbauern; als Fachmann (Hr. Schweichardt ist auch Mählebesitzer) wisse er, wie viel unsere Bauern zu verkaufen und wie viel sie einkaufen müßten. Es sei ein großer Irrtum, wenn unsere Bauern glauben, unter den

Fürsich des Bundes der Landwirte geborgen zu sein, denn die Interessen des Großbauern könnten niemals die Interessen des Kleinbauern sein. Die Preise-Erhöhung, welche der Posttarif bringe, werde von der großen Zahl der Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter schwer empfunden werden. Jede Familie werde mit 57 Mk. 50 Pf. Mehrkosten belastet. Der erhöhte Hopfenzoll bedeute den Ruin der hopfenbaureibenden Bevölkerung Württembergs. Der Bund der Landwirte habe auch die Kündigung der Handelsverträge gefordert, die Regierung habe sich darauf aber nicht eingelassen, weil dadurch unzulässiges Elend entstanden wäre, Deutschland sei ein Industriestaat allerersten Ranges geworden, deshalb treffe der Rückgang der Ausfuhr die Erwerbsstände schwer. Kandidat ist gegen übermäßige Forderungen für Heer und Marine, doch dafür, daß die Wehrmacht schlagfertig erhalten wird; er ist gegen die Kolonien, die jetzt schon einen jährlichen Aufwand von 34 Millionen Mark erfordern, Tausende von Millionen habe man allein für afrikanische Bahnen ausgegeben, während bei uns z. B. die Bahn Tübingen-Heerenberg seit 30 Jahren vergeblich gefordert würde. Redner wünschte schließlich, daß man gegen den Bund der Landwirte, diese Verleumdung des Rücktritts geistigen und wirtschaftlichen Lebens energisch Front mache, dadurch, daß man dem Manne die Stimmen gebe, der für mehr Fortschritt, für mehr Freiheit, für mehr allgemeine Wohlfahrt einträte. Herr Kühnle, Parteisekretär, beleuchtete auf Anfrage in der Ueberberger Versammlung das Fleischschauergesetz, welches eines der Gesetze sei, das auf Verlangen des Bauernbundes und seiner Gefolgschaft, der Konservativen, geschaffen worden. Dieser Bund schreie nach immer weiteren Gesetzen und doch komme von Preußen nie ein Gesetz heraus, das für uns Württemberger passe. Redner kritisierte noch die hohen Militärlasten, welche zu einer unerschwinglichen Höhe emporgewachsen seien. Die sog. Prämie für den Frieden werde das deutsche Volk bald erdrücken. Man sei schon dazu übergegangen, die Zinsenlast durch neue Anleihen zu decken, welche schlimme Folgen ein solches Beginnen habe, könne jedermann voraussehen. Die Versammlungen waren — mit Ausnahme von Ueberberg — zahlreich besucht.

|| Stuttgart, 16. Mai. Es dürfte von Interesse sein, das Gesamtergebnis der abgegebenen Stimmen bei der letzten Reichstagswahl 1898 zu erfahren. Nach dem Kaiserl. statistischen Amt waren es 1898: Wahlberechtigte 11 441 094, gültige Stimmen 7 752 693. Von diesen entfielen auf: Sozialdemokraten 2 107 076, Zentrum 1 458 439, Nationalliberale 971 302, Deutsch-Konservative 859 222, Freiw. Volkspartei 558 314, Deutsche Reichspartei 343 642, Antijemiten (Reformpartei) 284 250, Andere Parteien 268 234, Polen 244 128, Freisinnige Vereinigung 193 682, Bayerischer Bauernbund 140 304, Bund der Landwirte 110 389, Demokraten 108 528, Unbestimmte 92 637, Zerplittert 13 846.

### Landesnachrichten.

\* Allensteig, 18. Mai. Sonntag nachmittag hielt der Vorstand des hies. Kriegervereins, Herr Oberster Weiß, im Saal der Krone einen Vortrag über „Hauff's Lichtenstein.“ In 1/2stündiger Ausführung gab der Redner ein Stück württembergischer Geschichte aus der Zeit des Herzogs Ulrich, dessen Gesichte mit dem Schloßchen Lichtenstein so eng verbunden sind, entwarf ein anschauliches Bild von dem so romantisch gelegenen und sageumwobenen Felsenflosse, welche steile Warte der Dichter Hauff durch Vereinigung von Wahrheit und Dichtung in seinem Werke in zauderhaft schöne Poesie zu kleiden verstand. Die Lichtensteinspiele üben nach Angabe des Redners einen ganz besonderen Reiz aus, ihr Eindruck sei ein nie verwischbarer und darum sei der Besuch der Lichtensteinspiele jedermann angelegentlich zu empfehlen. Der mit vielem Interesse verfolgte Vortrag wurde sehr dankbar aufgenommen. Zu

### Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

„Das kann ich ja tun!“ Klang es tonlos zurück. Aber es war etwas Schneidendes in der Stimme, etwas Fremdes, ihm an seinem Mädel so ganz und gar Ungeohntes, daß Hölde, so böse er auf Hannchen gewesen zu sein schien, rein außer sich geriet.

„Geh' raus, Frau!“ schrie er, ich will's mit dem Mädelein allein abmachen.“ Und die war gegangen, und da hatte er bittend gesagt: „Hannchen, mich ärgert die Frau Posthalterin tot, wenn's mit Dir und dem Hermann net anders wird. Also laß ihn laufen!“

Sie dachte einen kurzen Augenblick nach und sagte dann bestimmt: „Ich laß ihn laufen, Vaterle. Bloß soviel will ich ausschauen, daß der gute Burisch net in ein'n Graben läuft unversehens. Das mag ich tun, net Vaterle? Ist doch Christenpflicht!“

Und Lebrecht Hölde lächelte schweigend seine Tochter auf den blonden Scheitel, und über ihr rundes Gesichtchen flog es mit einem Male wie heller, heller Sonnenschein!

Das Ungewitter war vergangen, aber die Wolken waren noch nicht verschwunden. Der Posthalter kränkelte, den sonst so kerngesunden, gegen Wind und Wetter abgehärteten Mann befiel ein schleichendes Leiden. Der Medicus konnte den Ursprung der Krankheit nicht recht ergreifen, genug, sie war da, und es hatte nicht den Anschein, als ob ihr eine wirkliche Genesung folgen würde. Darum sollte der Junge zu Hause, im umfangreichen väterlichen Betriebe tätig bleiben. Von Nöten war das gerade nicht, aber für den leidenden Hausherrn war es die größte Freude, seinen Jüngsten bei sich zu haben. Der Aelteste war Fabrikant

in den Eichen- und Kohlenbezirken des deutschen Westens geworden, der war mit beiden Schultern aus den freundlichen, aber immerhin doch engen heimlichen Verhältnissen herausgewachsen, und er hätte längst geraten, das ganze ertragreiche Anwesen anderen Händen zu übertragen. Allerdings, Posthalters hatten es ganz genäh nicht mehr nötig, doch die Ehre kam ins Spiel! Wollte also der Aelteste die seit langen Jahren überkommene Posthalterswürde nicht mehr übernehmen, so sollte es der Jüngste. Das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis hatte er errungen und hatte er sein Dienstjahr hinter sich, so konnte er, wenn nicht dem Namen nach, so doch in der Tat des Vaters Vertreter werden.

Gefragt hatte den stillen, lebenswürdigen jungen Mann freilich Niemand. Die mütterliche oder väterliche Fürsorge ging über alle seine möglichen Entschlüsseungen im Voraus zur Tagesordnung über. Die Mutter hatte ihm in der häßlichen, modern-geheiden und reichen Base die Frau bestimmt, der Vater den Beruf. Und gefiel es dem jungen Paare nicht in den alten, aber behaglichen Räumen der Posthalterei, nun so hinderte es ja Niemand, sich auf dem anschließenden weiten Landgebiet ein neues, modernes Wohngebäude errichten zu lassen. Das gemeinsame Vermögen hätte sogar zu einem „Schloßchen“ gelangt, wenn es das hätte sein sollen.

Der junge Mann war viel weniger gut dran, als seine Jugendgepielin. Deren prachtvolle Stimme, die sich immer mehr zu künstlerischer Schulung emporschwang, ward allgemein bewundert, nach wie vor, aber dem jungen Herrn in der Posthalterei ward das simple Posthornblasen, das an dem Knaben so gelobt war, doch schon verdacht. Mein Gott, ja, auf Landpartien und bei sonstigen Gelegenheiten ähnlichen Charakters war es ja eine ganz annehmbare Unterhaltung, aber für den mit Glücksgütern so reich gesegneten „Jüngsten des Posthalters“ war das Posthorn, das jeder Postillon am Ende eben so gut blies, kein Instrument, mit

welchem besondere Vorbeeren errungen werden konnten. Und die ganze Natur-Anlage des jungen Mannes hing doch mit aller Kraft an der Musik. Wenn er im Contor des Vaters allerlei Abschlässe berechnete, bei welchem staltliche Summen verdient wurden, so wurde in ihm unwillkürlich die Stimme laut, die sagte: „Herr Gott, hat denn der Vater noch nicht genug verdient, daß sein Sohn das große Geldspind immer mehr anfallen helfen muß?“

Von der ungeschwächt gebliebenen Vorliebe für das Posthorn war auch der erste Zwist mit der „superflugen“ Base, wie er sie nannte, entstanden. Sie hatte darüber allerlei nicht sehr schmeichelhafte Bemerkungen gemacht und ein spitzes Wort hatte das andere gegeben, bis Hermann Grau in einer Art von Galgenhumor die Weise begonnen hatte: „Schier dreißig Jahre bist du alt!“ Und da war es vorbei.

Er mußte also in der Posthalterei verharren, da sein wenig energischer Charakter sich nicht zu einem offenen Widerspruch gegen den väterlichen Willen aufschwingen konnte, um Musik zu studieren. Und für den alten Posthalter war die Musik wohl eine große, große Annehmlichkeit, aber kein Lebensberuf für einen jungen Mann, der aus seinem künftigen Erbe die Taler nach Behntausenden zählen konnte. Und weil der einstige Spielgenosse seiner Tochter die Mauern der Stadt nicht verließ, dachte wiederum Hölde ununterbrochen darüber nach, wie er sein Hannchen am Besten aus dem engen Sonnenfelder Gesichtskreis bringen könnte. Denn wenn auch Hannchen, ihrem Versprechen getreu, höchstens darnach schaute, daß „Posthalters Jüngster“ in seinen melancholischen Gedanken „nicht ins Wasser lief“, wie sie sich ausgedrückt, Lebrecht glaubte es seiner Ehre, seiner Estimierung vor sich selbst, schuldig zu sein, das einstige Gerede mit Stumpf und Stiel auszuröten. So schwer es ihm ankam, fort sollte, fort mußte sie!

(Fortsetzung folgt.)

der Zuhörerschaft zählten außer den Mitgliedern des Kriegervereins, Mitglieder des Liedertanzes und des Arbeitervereins.

**Altenfeld, 18. Mai.** Am Donnerstag ist Himmelfahrtstag, zu dem wir schönes, trockenes und warmes Wetter gebrauchen, wenn nicht tausend Pläne und Entwürfe, Hoffnungen und Wünsche ins Wasser fallen sollen. Bis hier hat der Mai noch immer mehr oder weniger unter der Wirkung des Regiments des „gestrengen Herrn“ gestanden; eine kleine Besserung im Allgemeinen ist aber doch wohl schon festzustellen gewesen und bis Donnerstag muß es schön sein; es wäre ja entsetzlich, wenn es anders wäre. Der Himmelfahrtstag ist nun einmal der traditionelle Ausflugstag für die Mehrzahl aller Menschen. Wer's kann, unternimmt weitere, wer's nicht kann, kürzere Touren; aber unterwegs sind sie alle, und wenn es nur bis zum nächsten Wald, Feld oder See wäre.

**Altenfeld, 18. Mai.** Unser ältester Mitbürger, Schlossermeister Glemser, feierte in letzter Woche seinen 95. Geburtstag in ausnahmsweiser Mäßigkeit.

Das Rosbacher Konzert-Ensemble H. Mertens aus Graz gibt Dienstag abend im Sternensaal ein Konzert. Die Gesellschaft besitzt die beste Empfehlung aus den Nachbarstädten, die Leistungen werden als auf einer hohen künstlerischen Stufe bezeichnet, die Damen sind auf ihren Instrumenten Virtuosen. Es sieht demnach ein angenehmer Abend in Aussicht. Näheres siehe Inseratenteil.

**Altenfeld, 18. Mai.** Sonntag Nacht 2 Uhr wurden die hies. Einwohner durch den Ruf „Feuer!“ aus dem Schlafe geweckt. An der Rückseite des Wohnhauses von Färber Henzler war ein gefährdender Brand ausgebrochen; die Flammen schlugen bereits zum Dach hinaus als hilfsbereite Männer herbeiliefen und die Feuerwehr, welche überaus rasch zur Stelle war, in Aktion trat. Ihrem tatkräftigen Eingreifen gelang es, des Feuers Herr zu werden und großes Unglück von der Familie abzuwenden. Auf der südlichen Dachseite sind die Latzen zwischen 2 Sparren verbrannt und die Ziegel abgefallen, und am Abortanbau sind die Balken teils bis zur Hälfte verkohlt. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abziehen und sich auf Stellung eines Wachpostens beschränken. Durch welche Ursache das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Nagold, 18. Mai.** Etwa 20 Vertreter sämtlicher Darlehensvereine des Bezirks Nagold versammelten sich am gestrigen Nachmittag hier im Gasthaus zum Fisch behufs Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten und Austausch der gemachten Erfahrungen. Es wurde der Beschluß gefaßt, in der Zukunft regelmäßig Versammlungen von Vertretern der Darlehensvereine zur Beratung gemeinschaftlicher Interessen zu veranstalten.

**Stuttgarter Südingen.** Wegen je eines Verbrechens der gemeinschaftlichen erschwerten Privaturlandsfälschung angeklagt standen heute vor Gericht der Holzhändler Karl Friedrich Vott in Calmbach, D.-A. Neuenbürg und dessen 14 Jahre alter Sohn Gottlob Eugen Vott. Der Angeklagte Karl Vott hatte, wie die Hauptverhandlung ergab, von der Firma Heindelmann in Schiltach das Schilch der von dieser Firma im Revier Hoffstett gekauften größeren Partie Stangen übernommen. Vott vergab dieses Geschäft an Unterakkordanten, welche dasselbe aber nicht zu Ende führten. Ungeachtet dessen ließ Karl Vott durch seinen Sohn, den Mitangeklagten, an die Firma Heindelmann einen Brief schreiben des Inhalts, daß alle Stangen geschäftl. seien, dabei hat er zugleich um den Schilchlohn. Aufgefordert von der Firma Heindelmann, eine Bescheinigung der betreffenden Fortwarte beizubringen, daß die Arbeit richtig ausgeführt sei, sandte der Angeklagte Karl Vott eine solche Bescheinigung ein, unterschrieben mit dem Namen des Fortwarte Seybold. Auch diese Mitteilung gefälscht zu haben, waren die Angeklagten beschuldigt. Die Angeklagten bestritten die Tat. Als Schriftsachverständiger wohnte Oberlehrer Hartmann von Stuttgart der Verhandlung an, auf Grund deren Ergebnis Gottlob Vott freigesprochen, Karl Friedrich Vott zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

**Stuttgart, 15. Mai.** Der Jahresbericht des hiesigen Exportmusterlagers auf 1. April 1903 stellt fest, daß das Geschäft, wie in Deutschland, so auch auf den überseeischen Märkten, teils infolge der schlechten Kassenpreise, teils infolge der Entwertung des Silbers und politischer Unruhen sehr ruhig war. Der Umsatz blieb trotz des stärkeren Besuchs des Lagers um 15 Prozent hinter dem Vorjahre zurück. Die Zahl der Aufträge betrug 2810 gegen 2855 im Vorjahr und 2870 im Jahre 1900. Die Aufträge verteilen sich auf 506 württembergische und nichtwürttembergische Fabrikanten. Seit Anfang dieses Jahres ist der Geschäftsgang der überseeischen Märkte lebhafter; es ist daher ein höherer Umsatz zu erwarten. Auch hier am Lager hat sich das Geschäft in den letzten vier Monaten wesentlich gebessert, insbesondere ist die Ausfuhr nach Australien in steter Zunahme begriffen. Die großen Lager aus den verschiedenen Uebersee-Märkten scheinen geräumt zu sein und die Kunden machen wieder größere Bestellungen.

**Alm, 13. Mai.** Ein in Faschingsstimmung verübter Studententauk hatte zur Folge, daß sich heute der Sergeant und Regimentstambour Albers vom Infanterie-Regiment Nr. 180 vor dem Kriegsgericht der 27. Division wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung bei rechtswidrigem Waffengebrauch zu verantworten hatte. In der Nacht vom Faschnachtsdienstag zum Mittwoch gegen 2 Uhr wurde Albers in Tübingen von mehreren betrunkenen Studenten, die sich maskiert hatten, angegriffen. Es kam schließlich zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Albers, weil er sich bedroht glaubte, sein Seitengewehr zog und damit um sich schlug. Der stud. jur. Woffebach trug dabei eine nicht unbedeutende Verletzung an der linken Stirnseite und dem linken Mundwinkel, stud. phil. Hoffmann eine Verletzung über dem linken Auge und stud. jur. Geier mehrere Hiebe über den linken Arm und einen Stich in das Handgelenk davon. Albers

wurde dann von Geier und dem inzwischen dazugekommenen Dr. med. Maier zur Feststellung seines Namens verfolgt. Auf der Neckarbrücke zog Albers noch einmal sein Seitengewehr und wandte sich gegen seine Verfolger mit der Drohung, er werde sie erschlagen, wenn sie ihm nicht aus den Augen gingen. Er stieß auch mehrere Male zu und traf Geier an den Unterleib, ohne ihn jedoch zu verletzen. Das Gericht sprach Albers wegen des ersten Falles unter der Annahme, daß es sich nur um eine Uebergriffung der Notwehr handle, frei und verurteilte ihn nur wegen Bedrohung unter rechtswidrigem Waffengebrauch zu 44 Tagen Festungshaft. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Verurteilten der Gnade des Königs zu empfehlen.

**(Verschiedenes.)** In Röhlich kam der Bauer und Gemeinderat Joh. Georg Heindelmann so unglücklich unter sein schweres Fahrwerk, daß ihm beide Füße abgedrückt wurden. — Nächsten Dienstag findet in Tübingen die Enthüllung und Einweihung des Standbilds des Grafen Eberhard im Bart, das in der die Mitte der neuerbauten Neckarbrücke einnehmenden Nische aufgestellt wird, mit besonderer Feierlichkeit statt. Selbst das Königspaar wird der Feierlichkeit anwohnen. — In Holzhausen Dd. Wöppingen fiel ein 3jähriges Kind in ein mit Wasser angefülltes, nicht genügend eingetriedigtes Erdloch und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. — In Letztung sprangen zwei Knaben auf ein abfahrendes Automobil, wurden aber heruntergeschleudert. Der eine davon erlitt eine Verletzung am Kopf, der andere kam mit dem Schrecken davon.

Bei der Ansiedlungskommission in Fosen sollen in diesem Jahre so viele Gesuche Kaufslustiger eingehen, daß nicht allen entsprochen werden kann.

**Carzel, 17. Mai.** Heute vormittag 10 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin von Schloß Urville unter dem Gelächte der Glocken und den Zurufen der dicht gedrängten Menschenmenge, welche der Dorfstraße entlang aufgestellt genommen hatte, hier ein und nahmen an dem Gottesdienst in der Kaiserkirche teil. Nach demselben begaben sich die Majestäten in geschlossenem Wagen nach dem Wilhelm-Viktoria-Stift für alte Leute und von dort nach der neuen ewangelischen Pension im alten Hugenottenschloß, wo sie von den Pensionärinnen unter Führung des Verwalters und der Vorsteherin der Pension empfangen wurden. Nach der Besichtigung der Räumlichkeiten fuhren die Majestäten nach Schloß Urville zurück.

### Ausländisches.

**Wien, 16. Mai.** Fürst Ferdinand von Bulgarien, der unmittelbar nach seiner Ankunft in Sofia in einem mehrstündigen Ministerrat den Vorsitz führte, erklärte, unter keinen Umständen dürfe es zum Kriege kommen. Die Folge des Ministerrats ist, daß das Kabinett Danoff zurücktritt. Eine Anzahl Studenten und Macchonen, die vor dem Konat gegen den Fürsten eine Kundgebung veranstalteten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Sie riefen: „Nieder mit dem Fürsten, es lebe Maccedonien!“ Für die persönliche Sicherheit des Fürsten wurden unpassende Vorkehrungen getroffen.

**Fes, 12. Mai.** Sämtliche Hauptstädtischen und Provinzialmahlen beschlossen, die bestehende Betriebseinschränkung um 36 Stunden in der Woche bis 1. Juli aufrecht zu erhalten.

Herr Michelsstädter in Debryn versendet im deutschen Reich Geschäftsempfehlungen, in denen er um das „Vertrauen“ seiner Kunden bittet. Um dieses „Vertrauen“ zu unterstützen, teilt er mit: „Ich lieh inzwischen meinen Namen Michelsstädter in Michaly Samuel magyarisieren.“ — Es geht ein hoher Grad von Unverfrorenheit dazu, sich gegenüber reichsdeutschen Kunden damit zu brüsten, daß man seine Nationalität wie ein Hemd gewechselt habe. Die Deutschen in Ungarn werden den Verlust des Herrn Michelsstädter, dessen Deutschtum so locker gefessen hat, wahrscheinlich nicht so sehr bedauern.

(45 Häuser eingäschert.) In Windischkräh in Steiermark wütete ein Großfeuer, durch welches bei dem herrschenden Sturm bis Abend 45 Häuser samt Wirtschaftsgebäuden eingäschert wurden.

Als Kaiser Wilhelm das letztmal durch die Schweiz reiste, hatten sich Tausende von Personen am Bahnhof in Zürich eingefunden. Aber der Stadthauptmann ließ auf Anweisung des Bundesrats die Bahnhofshalle vollständig räumen und diejenigen Bahnhofbediensteten, die sich nicht schnell genug entfernen konnten, einfach in ihren Diensträumen einsperren. Dank diesem Radikalmittel blieb der Kaiser d.h.a. auch ungeschert.

Der italienische Erfinder Marconi hat kein Glück, wenn er auch jüngst in Rom überschwänglich gefeiert wurde. Der kanadische Finanzminister erklärte nach einer über Newyork kommenden Meldung im Parlament, der Marconi-Gesellschaft die fernere Unterstützung entziehen zu wollen, weil ihre Versprechungen unerfüllt geblieben seien und die geschäftliche Ausbeutung der Funkentelegraphie zweifelhaft erscheine. In der nordamerikanischen Kriegsmarine hat man bereits vor Monaten die Versuche mit Marconi-Apparaten wieder eingestellt. Dafür sind jetzt Apparate nach dem deutschen System Braun-Siemens und Halske in Auftrag gegeben worden.

**Paris, 17. Mai.** Heute nachmittag kam es in einer Kirche des Bezirkes Belleville zu einer Schlägerei, bei der etwa 10 Personen Verletzungen davontrugen. In dem Augenblick, wo der Geistliche seine Predigt begann, erscholl aus einer Gruppe Freidenker, die unmittelbar unter der Kanzel Platz genommen hatte, der Ruf: „Genug!“ Sofort fielen mehrere kirchlich gesinnte junge Leute mit Stockhieben und Faustschlägen über die Freidenker her. Das Handge-

menge wurde schnell allgemein. Es wurde mit Stühlen geworfen. Die Polizei griff ein und trennte die Kämpfenden, und führte etwa 50 Personen, die an den Ausschreitungen teilgenommen hatten, hinaus und nahm 5 Verhaftungen vor.

**Marseille, 17. Mai.** Etwa 5000 Personen zogen heute vor die hiesige Präfektur, um dort eine Adresse niederzulegen, in welcher die Trennung von Staat und Kirche gefordert wird.

**Der Zar in Gefahr?** Die übliche Frühjahrsparade ist plötzlich abgejagt worden, angeblich weil die Polizei nicht die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Kaisers übernehmen wollte. Es gart nämlich nicht nur unter den Studenten, sondern auch unter der Arbeiterschaft. Die Gründe dafür sind ja bekannt. Da nun in der Provinz die revolutionäre Sozialdemokratie mit ihren Massendemonstrationen Erfolge erzielt hat — in Kofrow z. B., in Tomik und anderen Städten war die Menge zeitweise im Besitz der Straßen — ist der Tätigkeitsdrang der revolutionären Elemente in der Reichshauptstadt gewachsen. Man hat zwar zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, aber bei dem notorischen Ungeschick der russischen Polizei wird man schwerlich die eigentlichen Leiter gefaßt haben. Das Bedenklichste ist, daß ein großer Teil der sogenannten „Intelligenz“ mit den Zuständen ebensowenig zufrieden ist wie die Arbeiterschaft. Die sozial-revolutionäre Bewegung gewinnt jedenfalls immer mehr Anhänger. Das letzte Reformedikt hat die „Liberale“ nicht befriedigt, die altrussische Partei aber verstimmt. Die schwere Hand des Ministers des Innern, der überall mit rücksichtslosester Strenge zugreift, schafft der Regierung keine Sympathien. Einen Ableiter hat die Volkserregung in den jüdenfeindlichen Demonstrationen gefunden.

**Belgrad, 13. Mai.** Die Blätter melden, um Gjalowitza seien viele Tausende rebellische Albanesen versammelt, die die uralte Brücke am Drinistusse in die Luft sprengten, um das Vordringen türkischer Truppen zu verhindern.

**Sofia, 16. Mai.** Aufsehen erregen militärische Patrouillen, die heute vormittag ohne sichtbaren Anlaß die Stadt durchzogen. Auch behauptet man, das Palais wäre nachts durch einen Militärordon umstellt gewesen. Eine Erklärung dafür fehlt. Man sagt, im Palais hätte man mit einem macedonischen Komplott gerechnet. Gegen Mittag hörte das Patrouillieren auf.

**Konstantinopel, 15. Mai.** Die Pforte ist eifrig bemüht, die Mächte, deren Kriegsschiffe sich noch in Salonik befinden, zur Zurückziehung derselben zu veranlassen.

**Konstantinopel, 16. Mai.** Einem Telegramm des Oberkommandierenden Omar Raschdi-Pascha zufolge feuerten die aufständischen Albanesen am 14. ds. auf die von Djakowa vordringenden Truppen Schemsi-Paschas. Letzterer ließ das Feuer erwidern und zum Angriff vorgehen. Nach kurzem Gefecht erklärten die Albanesen ihre Unterwerfung und baten um Gnade. Die Division Rasir-Paschas steht zwei Stunden vor Ipek.

**Konstantinopel, 16. Mai.** Die türkischen Truppen sind gestern in Ipek einmarchiert.

**Madrid, 17. Mai.** Einem Telegramm aus Melilla zufolge griffen die Truppen des Sultans Tazza an und nahmen es im Sturm. Vorher hatten sie die Umgebung des Orts geplündert und in Brand gesteckt. Zahlreiche Personen büßten hierbei das Leben ein.

Aus Konstantinopel wird große Ebbe in den Staatskassen gemeldet. Der Geldmangel soll in der letzten Zeit so bitterböse gewesen sein, daß mehrere geplante gemeine militärische Aktionen gegen die Albanesen unterbleiben mußten, weil man die Fourage-Lieferanten nicht bezahlen konnte.

Die Kundgebungen gegen die Regier kommen überall in den Südstaaten Nordamerikas von neuem verstärkt zum Durchbruch. Wie zuvor sind, wie es in einer Newyorker Meldung des „Frank. Kar.“ heißt, gegen die Regier Lynchurteile wegen der unbedeutendsten Kleinigkeiten so zahlreich vollstreckt worden, wie es jetzt geschieht. Im Durchschnitt werden jetzt jeden Tag mindestens sechs Regier von den Volksgenossen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die Farbigen fürchten für ihr Leben und wandern in großer Zahl nach den Nordstaaten aus, um sich in Sicherheit zu bringen.

### Handel und Verkehr.

**Grailsheim, 15. Mai.** (Schweinemarkt.) Rinde 700 St. Milchschweine und 16 Käuferschweine. Handel mäßig. Der Vorrat wurde nicht aufgelaufen. Preise: Milchschweine 26—42 Mk. Käuferchweine 55—70 Mk.

**Stuttgart, 16. Mai.** (Schlachtmärkte.) Erlös aus 1, kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren 71—73 Pfg.; Ferkeln (Pullen): vollfleischige höchsten Schlachtwert 57—58 Pfg.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—56 Pfg.; gering genährte — bis — Pfg., Kalbena (Ferkeln), Käse: vollfleischige, ausgemästete Kalbena, höchsten Schlachtwert 68—69 Pfg., ältere ausgemästete Käse und wenig gut entwickelte Kalbena und jüngere Käse 60 bis 62 Pfg., mäßig genährte Kalbena und Käse — bis — Pfg., gering genährte Kalbena und Käse — bis — Pfg.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 90—92 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 88—90 Pfg., geringe Saugkälber — bis — Pfg., Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1, Jahr 55—56 Pfg., fleischige 53—54 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber — bis — Pf.

### Konturfe.

Augustin Nörz, verwitweten Maurers Nachlassvermögen in Aufhofen. Hermann Müller, Kaufmann in Juffenhäusern, Altmindaber der Firma J. L. Köbel Nachf., Wein- und Bierhandel in Juffenhäusern. Gottlob Klopfer, Schneidermeister in Jberg. Adolf Oberhardt, Freiseur in Ludwigsburg. Karl Hug, Fuhrmann in Juchrad, Ode. Lautenbach, und Nachlass seiner verstorbenen Ehefrau Engelime geb. Pauer. Nachlass des in Weildorf, Baden, gestorbenen Kaufmanns Alois Sporer von Weingarten. Lang und Seltz, Jndaber z. D. Mühle, Betten- und Aussteuergeschäft, Fabrikation von Weinen- und Baumwollwaren, Stuttgart, Marienstr. 10. Nachlass des + Ludwig Reff, gewes. Schreinermeisters in Heilbronn. Nachlass des am 2. Jan. 1902 + Johannes Sonnenlag, gewes. Kuchendruckers in Wälchleuren.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nicker, Altenfeld.



Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Gras-Verkauf**  
 aus den Staatswäldungen des Forstbezirks  
 am **Mittwoch, 20. Mai d. J.**  
 mittags 12 Uhr  
 im „Schwanen“ zu Kälberbronn.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig-Verkauf**  
 Mittwoch, 20. d. M., 9 Uhr  
 im „Hirsch“ in Edelweiler **Reisigungsverkauf** auf Mahden aus 21 Hektar geschnitten zu 80 Wellen, 33 Bord, Füllenswies geschnitten zu 925 Wellen, 35 Ob. Rohrerwies geschnitten zu 275 Wellen, 36 Ob. Finstergräbe geschnitten zu 950 Wellen, ferner das **Scheidholz** der Güten Edelweiler und Grömbach geschnitten zu 280 Wellen.

Altensteig-Stadt.  
 Am **Mittwoch, den 20. d. M.**  
 nachm. 1 Uhr  
 werden beim obern Schulhaus eine **Partie**

**alte Schulbänke**  
 verkauft.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 18. Mai 1903.  
 Stadtpflege.

Altensteig.  
**Der Liederkranz**  
 ladet seine Mitglieder und deren Angehörigen zu dem am **Himmelfahrtstfest** stattfindenden **Ausflug** nach **Zwerenberg** ein.  
 Abgang 12<sup>30</sup> vom Lokal.

Zahntechniker  
**Almpp**  
**Dornstetten**  
 ist **jeden Freitag** im **Gasthaus z. Traube** in **Pfalzgrafenweiler** zu sprechen.

**Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse**  
**Reinigen & Plombieren der Zähne.**  
 Nagold.

Zur **Wostbereitung** empfehle  
**la. neue Corinthen**  
 sehr billig, sowie **großbeerrige schwarze und gelbe Rosinen**  
 zu gütiger Abnahme  
**Christian Schwarz**  
 Bahnhofstraße.

**Obhausen.**  
 Ein tüchtiger  
**Möbelschreiner**  
 kann sofort eintreten bei  
**Christian Holzäpfel**  
 Möbelschreinerei.

**Zinsbach.**  
 Ein tüchtiger  
**Müller**  
 der mit dem Mühlefuhrwerk bewandert ist, kann sofort eintreten bei  
**Adam Kern**  
 Müller.

**Notizbücher** empfiehlt  
**W. Rieler.**

**Verkauf von Leder.**  
 In der Konkursache des **Rotgerbers Philipp Buob** von hier  
 bringe ich am **nächsten Samstag, den 23. Mai**  
 nachmittags 1 Uhr  
 bei der Wohnung desselben  
 43 im II. und 11 im III. Saß befindliche **Häute**, sowie 70 bis 80 Stück **Seronen**  
 im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
**Altensteig, den 16. Mai 1903.**  
**Konkursverwalter:**  
 Bezirksnotar **Bed.**

Agraffen Blumen	<b>Nagold.</b> Beehre mich den Eingang	Spitzen Barben
<b>sämtlicher Neuheiten für Frühjahr &amp; Sommer</b> ergebenst anzuzeigen, und bei Bedarf höflichst um geneigten Zuspruch zu bitten. <b>Modellhüte, Modellcopien, sowie</b> <b>mit garnierte Hüte; schwarz und farbige Damen-Jacken, Golf-Tragen, Capes, Blousen;</b> sowie <b>Anabenanzüge und Anabenblousen</b> in größter Auswahl.		
Schleier Gase	<b>Herm. Brintzinger</b> Nagold.	Sammelbänder Seidestoffe

Altensteig.

**Dankagung.**  
 Durch das am Samstag Nacht betroffene Brandunglück meines Nachbarn, wo mein Haus auch in Gefahr war, aber durch das schnelle Eingreifen der herbeieilenden Feuerwehr mit Hilfe der bewährten Wasserleitung vom Feuer verschont wurde, ist es meine Pflicht, allen, welche sich an den Löscharbeiten beteiligten, **meinen innigsten Dank** auszusprechen.  
**H. Maier.**  
 Weißgerber.

**Nagold.**

**Toilette - Artikel.**

<b>Toilette-Seifen</b> in Mandel-, Glycerin-, Sand-, Kampfer-, Teer-, Borax-, Jäthhol-, Myrrholin-, Alkennmilch-, Veilchen-, Rosen-, Baldmeister-, Moschus-, Balsambalsam-, Eucalyptus-, Konfurrenz-, Palmöl-, Buttermilch- u. s. w.	<b>Wand-Spiegel</b> in vielen Größen. <b>Damen-Gürtel</b> in Leder-, Gummi-, Gurt-, Woll- u. Seidenband, Gürtel-Schnallen, Rock-, Hut-, Kleiderbältern, Hügel, Schupflössel u. Knöpfe, amerik. Strumpfbänder.	<b>Rückenreiber, Badehauben.</b> <b>Friseurkämme</b> jeder Art in Horn, Stahl, Zelluloid, Kautschuk, Elfenbein, Schildkrot, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Toilette- und Taschenspiegel.
<b>Parfümerien</b> Zahnwasser und Pasta, Ldol, Odonta, Kaloberna, Kölnisch u. Ghimino-Kopfwasser, Brillant und Kalobont, Rosmetz, u. s. w.	<b>Schwämme,</b> Frottier Lächer, Handschuhe, Bürsten und	<b>Necessaires- und Toilettekasten</b> mit und ohne Einrichtung. Rasierpinsel, -Schalen, Rasiermesser u. Streichriemen, Zahnstocher, Handschuhweiser, Badthermometer, Hosenträger und Gürtel.

empfehlen in bekannt großer Auswahl  
**Jakob Luz,**  
 Haiterbacherstraße.

**SUNLIGHT SEIFE** einmal versucht stets gebraucht.

**Louis Koch**  
**Marie Schaible**  
 Verlobte.  
 Schernbach.  
 Mai 1903.

**Friederike Seid**  
**August Rueff**  
 Verlobte.  
 Garrweiler. Spielberg.  
 Mai 1903.

Altensteig.  
**Heute Dienstag den 19. Juni**  
 abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**„Ein Abend in den steyrischen Alpen“**  
 der **Elite-Truppe H. Mertens aus Graz.**  
 Gesangs- und Instrumental-Virtuosen-Ensemble.  
 Die **Liebliche der Riviera in Nationaltracht.**  
 Koschat- und Alpenlieder, Zither, Streichzither, Mandoline.  
 Eintritt: I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pfg., im Vorverkauf 80 und 50 Pfg. inkl. Programm. Billette im „Stern“ erhältlich.

Altensteig.  
**Per sofort gesucht:**  
 Einige gewandte **Maschinennäherinnen**  
 auch **Anfängerinnen**  
 von **Hugo Eisele**  
 im Hause von **J. M. Walz**, Baugeschäft.

**Auswanderungs-Agentur**  
**W. Rieler, Altensteig.**  
  
 Passagier vorgemerkt für Dampfer **Kroonland 23. Mai Antwerpen-New-York.**

Altensteig.  
**4 tüchtige Zimmergesellen**  
 finden sofort dauernde Beschäftigung bei  
**Zimmermann Wochel.**  
 Ein kräftiger **Junge**  
 findet Lehrstelle **bei Obigem.**

Ettmannsweiler.  
 Weil überzählig verkaufe ich meinen **guten, 11 Jahr alten Rotschimmel**  
 sowie eine hochträgliche **Ralbin (Gelbscheck).**  
 Liebhaber sind eingeladen.  
**Chr. Faigt**  
 z. gr. Baum.

**1000 bis 1500 Mk.**  
 könne sogleich gegen gute Bürgschaft oder Sicherheit **ausgeliehen** werden.  
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Altensteig.  
**Orangen**  
 süße große italienische  
 1 Stück 6, 8-10 Pfg.  
**feinste Murcia-Blut**  
 1 Stück 10-12 Pfg.,  
 bei Duzend-Abnahme je 1 Pfennig billiger.  
**Chr. Burghard jr.**  
**Jr. Flaig, Conditior.**

**Notiztafel.**  
 Die Gemeinde Calmbach veranordnet am 27. Mai, 3 Uhr die bei Erbauung eines neuen Schulhauses vorkommenden Bauarbeiten. (Maurer- und Steinhauerarbeiten ca. 61 000 Mk., Zimmerarbeiten ca. 17 000 Mk., Schreinerarbeiten ca. 8 600 Mk. zc.)

**Gestorbene:**  
 Kälberbronn: Karoline Möhrlein, 57 J.  
 Stuttgart: Ludwig Haardurger.  
 Cleveland-Eßlingen: Emil Schott, Notar.  
 Winnenden: Josef Neel, Apotheker.